Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund". Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 215 — Donnerstag, den 13. September 1906. — 38 Jhrg.

Französische Disziplin.

Paris, 12. Sept. Dem „Eclair" wird aus der Stadt Clairmond gemeldet: In der Stadt Brioude sind das 38. und 86. Infanterie-Regiment einquartiert. Gestern durchzogen nun 400 Reservisten vom 38. Infanterie-Regiment die Straßen unter Absingung der „Internationale". Die Gründe dieser Manifestation sind darin zu suchen, daß man den Soldaten angezeigt hatte, sie würden etappenweise und zu Fuß nach St. Etienne zurückbeordert werden. Dagegen verlangten die Reservisten, per Eisenbahn transportiert zu werden und drohten mit Demonstrationen, falls ihre Forderungen nicht bewilligt werden sollten.

Die vorstehend wiedergegebene Meldung, daß in Brioude 400 Reservisten des 38. Infanterie-Regiments gemeutert haben, wird jetzt von anderer Seite vollinhaltlich bestätigt. Sie wirft ein grelles Licht auf den Geist, der die Armee der französischen Republik beseelt. Man stelle sich einmal vor, daß lediglich, weil ihnen die Strapazen des Manövers lästig sind, lediglich, weil sie zu träg sind, den vorgeschriebenen Marsch zu machen und mit der Eisenbahn befördert sein wollen, 400 Reservisten ihre Quartiere verlassen, den Zapfenstreich brechen, ihre Vorgesetzten verhöhnen und unter Absingung revolutionärer Lieder einen Gänsemarsch durch die Straßen veranstalten. Und man stelle sich weiter vor, daß die Vorgesetzten dagegen machtlos sind. Als man damit begann, die französische Armee zu „demokratisieren", als man die monarchisch und die religiös gesinnten Offiziere durch ein systematisches Spitzelwesen zu erkunden und aus der Armee zu entfernen anfing, erklärte einer der demokratischen Generale: Die Armee soll nicht durch eine Phrase oder durch ein falsches Idol in Ordnung gehalten werden, sondern durch eine räsonnable Vaterlandsliebe. Wie weit man damit gekommen ist, daß man die „Phrasen" von Gott und Obrigkeit ausgemerzt hat, zeigt der Vorfall von Brioude, der ja nicht der einzige seiner Art ist, mit erschreckender Deutlichkeit. Der Selbstmord, den die französische Armee mit dem Tage begann, wo sie die monarchistische und nationalistische „Rückständigkeit" ausmerzte, wird wohl bald beendet sein. Vor der „räsonnablen Vaterlandsliebe" der Reservisten von Brioude kann Frankreich von keinem anderen Volke Respekt verlangen. Aber für alle übrigen Konkurrenten in Mitteleuropa ist der neue Geist der französischen Armee eine Mene Tekel, die giftige und zerstörende Agitation der Sozialdemokratie mit allen Mitteln von den Kasernen fern zu halten. Er beweist, daß die von gewisser Seite oft geforderte Milderung der Strafen für Disziplinvergehen, die angeblich der Neuzeit nicht mehr entsprechen sollen, ein heller Widersinn wäre. Eine solche Milderung würde nur als schwächliche Nachgiebigkeit gegen die umstürzlerischen Strömungen aufgefaßt werden, und wäre deshalb ebenso verfehlt als unzeitgemäß. Die jetzigen Zustände in der französischen Armee beweisen ferner, daß der Geist eines Heeres monarchisch sein muß. Sonst wird das Heer zur Herde, die Disziplin zu einem Gespött!

Sämtliche

Zeitschriften

besorgt prompt und ohne Preisaufschlag frei ins Haus

CARL BRAUS

Buch-, Kunst- und Schreibwaren-Handlung.

Schwerte, Gr. Marktstrasse 3—5.

◎ Probenummern ◎

stehen bereitwilligst zur Verfügung.

Politische Uebersicht.

Die Kaisermanöver.

Gestern morgen hatte das 6. Korps (Rot) eine Stellung bei Agas-Wahlstatt eingenommen und ging mit einem Teil seiner Kräfte gegen das 3. Korps (Blau) vor, welches östlich von Liegnitz stand, um die Vereinigung dieses Korps mit dem von Westen heranrückenden 5. Korps (Blau) zu verhindern. Das 3. Korps schlug jedoch diesen Angriff ab, sodaß die rote Partei, von beiden feindlichen Korps bedrängt, sich gegen Breslau zurückziehen mußte.

Liegnitz, 12. Sept. Die Kaiserin kehrte gegen 7 Uhr abends aus dem Manövergelände zum Königl. Schloß Liegnitz zurück. Der Kaiser beobachtete vormittags bei Seiffersdorf den Angriff des 6. Armeekorps und begleitete nachmittags den Rückzug desselben. Sodann ist er von Kampern aus über Rosenig nach Liegnitz im Automobil gefahren.

Der sozialdemokratische gute Ton.

Leipzig 12. Sept. Was an Deutlichkeit möglich ist, leistet sich heute der „Korrespondent" das Organ der Buchdrucker und Schriftgießer, in einer Polemik gegen die „Leipziger Volkszeitung". Er nennt sie „Das Organ für gewerbsmäßige Stänkerei in der Partei, das an notorischer Verlogenheit leidet". Aus der übrigen „brüderlichen" Belehrung, die der „Korrespondent" der „Leipziger Volkszeitung" angedeihen läßt, seien nur folgende Worte herausgegriffen: Niedrigste Hetze, ultraradikales Maulheldentum, Rüpelei, Infamie, Ueberblödsinn, vollbrachter Schwindel, Rabulistik, unsinniges Gekläff, stupide Hetzerei, Ehrabschneiderei, Fälschung, ohnmächtiges Geschimpfe, Verläumdung, lächerliche

---

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 92

Wie konnte sie sich solchen Wünschen hingeben, wie sie jetzt in ihr aufkeimten, da sie selbst deren Erfüllung einst in törichtem Wahn verhindert? Sie hatte den Wert eines Edelsteins nicht erkannt und diesen für einen Bachkiesel hingegeben, dessen schillerndes, erborgtes Farbenspiel sie getäuscht hatte. Nun büßte sie mit Recht für diesen Irrtum, und sie wollte es auch ohne Murren tun, wenn nur Volkmar glücklich würde.

Vielleicht fand er doch das Weib, dem er sein Leben widmen, das ihm mit starker, treuer Liebe angehören würde. Wie sollte sie die Kunde davon erfreuen, wie wollte sie jene segnen! Dabei stahlen sich langsam zwei Tränen aus ihren Augen und ein tiefer Seufzer hob ihre Brust.

Es litt sie nicht in ihrem stillen Zimmer, es trieb sie hinaus ins Freie, trotz der ersten Herbststürme, welche durch die Lüfte sausten und mit dem welken Laube, das unter ihrem Hauche massenhaft zur Erde fiel, ihr Spiel trieben. Gertrud blickte träumerisch den zusammengewirbelten Blättern nach; kam sie sich doch selbst wie ein solches vor, heimatlos, vom Stamme getrennt, verweht . . verloren . . vergessen. Nur eine Stätte gab es, an die sie ein Anrecht hatte, das Grab der Mutter. Zu ihm wollte sie, um von diesem Asyl Abschied zu nehmen, um sich noch einmal so recht auszuweinen. Sie durfte keine Störung befürchten, das Unwetter, das immer stärker zu wüten begann, hielt jeden andern fern.

Als sie den Friedhof betrat und sich der Ecke zuwandte, in der sich ihr liebes Grab befand, gewahrte sie dort eine zusammengesunkene Gestalt, einen Mann der sich fest in seinen Mantel gewickelt und sein Antlitz darin vergraben hatte. Ein heftiger Schreck durchzuckte sie, denn wenn sie auch seine Züge nicht zu erkennen vermochte, so zweifelte sie doch keinen Augenblick, wer es war. Wie hatte sie sich vor dieser Begegnung gefürchtet, wie sorgfältig hatte sie alles vermieden, was eine solche herbeiführen konnte, und nun fand sie ihren Vater hier am Grabe, wo sie ihm schon einmal als eine unbarmherzige Richterin gegenübergestanden hatte.

Es hatte sie wohl mit Verwunderung und mit wohltuender Ueberraschung bei ihrem ersten Besuche an dieser Stätte erfreut, daß sie den geliebten Hügel nicht in Vergessenheit und Verwahrlosung fand, sondern sorgsam gepflegt und mit Blumen geschmückt, und der Totengräber hatte sich geweigert, ihr Auskunft zu geben, in wessen Auftrage er für das Grab sorge. Eine Ahnung der Wahrheit hatte sie beschlichen und sie hatte verstanden, daß es ein Akt der Sühne gegen eine Tote sein solle, der schweres Unrecht geschehen. Aber es war doch noch etwas anderes, daß sie jetzt erkannte, wie ihre Ruhestätte für den, der so an ihr gesündigt, ein Ort geworden war, zu dem es ihn hinzog, um in stiller Stunde ihr Andenken in seinem Innern zu beleben.

Sie wollte fliehen, aber es zog sie zu dem Grabe hin und noch mehr zu dem einsamen Mann, der hier seinen trüben Gedanken nachhing. Leise trat sie näher. Er blickte erst empor, als sie dicht vor ihm stand, und dann überzog die Blässe eines tödlichen Schreckens seine Züge.

„Marianne! Nein, Gertrud," rief er aus und erhob sich wie zur Abwehr. „Gibt das Grab seine Toten wieder? Wer von Euch sucht mich hier auf, um mich von dem letzten Ort, wo mir wohl ist, zu verscheuchen!"

Er legte die Hand über die Augen, als wolle er eine Erscheinung, die nicht der Wirklichkeit angehören könne, verwischen, aber sie trat zu ihm und suchte mit sanfter Gewalt sein Gesicht frei zu machen.

„Vater, lieber Vater, sieh mich an, ich bin hier, um Deine Verzeihung zu erflehen," rief Gertrud aus.

„Du lebst, Du bist nicht tot, ich bin wenigstens frei von dieser Schuld, die so schwer auf mir gelastet hatte," murmelte Herr von Geibel.

„Du hattest ja stets Teilnahme und Güte für mich, aber ich stieß Dich zurück," sagte Gertrud und schmiegte sich an den tief ergriffenen Mann. „Nun sehe ich mein Verschulden ein, ich habe nur den Wunsch, Du möchtest mir vergeben und mich ein wenig lieben."

Ihr Vater zog sie an sich und blickte ihr lange und forschend in das Gesicht.

„Ja, es sind Mariannes Züge und die Deinen, die mir teuer waren. Die Zeit hat Dich nicht verändert, es ist, als wärest Du erst gestern von mir gegangen, und doch . . was habe ich in diesen Jahren um Dich gelitten! Aber nun bist Du mir zurückgegeben, und Du hegst nicht mehr Groll und Abscheu gegen mich!"

„Ich habe schwer gefehlt," sagte Gertrud.

„Setze Dich zu mir und laß mir Deine liebe Hand," fuhr ihr Vater fort. „Hier an dem teuren Grabe mußt Du mir alles erzählen, was Du erlebt und gelitten hast. Deine Kleidung sagt mir, wo Du einen Ruhehafen gefunden hast, aber was liegt zwischen dem Jetzt und dem schrecklichen Tag, an dem Du Dich flüchtetest."

Gertrud blickte ihn prüfend und besorgt an. „Du scheinst leidend, mein lieber Vater," sagte sie und fügte dann errötend hinzu: „Ich darf Dich doch so nennen?"

„Ich bin glücklich, daß Du mir den Namen Deines Vaters nicht mehr verweigerst," erwiderte Herr von Geibel. „Mir ist wie neugeboren zu Mute, seit ich Dich wiedergefunden habe, und ich werde genesen an Leib und Seele, um Dir in einem neuen Leben Ersatz für alles vergangene Leid zu schaffen. Doch nun mußt Du mir berichten, wie Du diese Jahre zubrachtest. Ach, wenn ich an Dich dachte, mein Kind, und wann tat ich das nicht, so verfolgten mich zwei gleich schreckliche Vorstellungen: ich sah Dich in Elend und Not zu Grunde gehen oder ich fürchtete, Du möchtest endlich den Versuchungen, die auf Dich einstürmen, erlegen sein."

„Das war undenkbar," sagte Gertrud mit ruhigem Stolz; „der einzigen Schlinge, die mir hätte verderblich werden können, war ich entgangen, ehe ich in die weite Welt hinauswanderte."

Dann erzählte sie dem begierig Lauschenden die Geschichte ihrer Kämpfe und Leiden, bis sie endlich in ihren jetzigen Friedenshafen eingelaufen war. So sehr sie sich bemühte, aus Rücksicht auf ihren Zuhörer das düstere Bild abzuschwächen, so blieb doch genug zurück, um ihn mit Grausen und tiefem Mitleid zu erfüllen.

„Was hast Du gelitten, mein armes Kind, so allein und ohne Schutz," sagte er in heftigster Erregung. „Aber nun ist Deine Pilgerfahrt zu Ende, Du hast nun eine Heimat gefunden am Herzen und im Hause Deines Vaters. Du darfst mich nun nicht wieder verlassen. Wir sind beide einsam, wir haben beide viel gelitten, nun wollen wir versuchen, unser Dasein gemeinsam zu einem glücklichen zu gestalten."

Aber Gertrud schüttelte sanft den Kopf und sagte: „Das ist nicht möglich."

und schwindelhafte Anschuldigungen. — Das sind ungewöhnlich kräftige Strahlen des Jungbrunnens!

Die Sozialdemokratie bei den Wahlen 1908,

so betitelt sich ein Artikel der „Neuen Gesellschaft", in dem Genosse Dr. Mann Betrachtungen über den voraussichtlichen Erfolg der sozialdemokratischen Partei bei der bevorstehenden Reichstagswahl anstellt. Er kommt schließlich nach einer nicht immer ganz einwandfreien Berechnung des sozialdemokratischen Stimmenzuwachses im Verhältnisse zu der Volksvermehrung und Industrialisierung zu dem Schlusse, daß die Sozialdemokratie im Jahre 1908 rund 3,7 Millionen Stimmen, d. h., 36 Proz. der Gesamtzahl der Stimmen, auf sich vereinigen werde. Ob die Rechnung stimmt, wird das Jahr 1908 lehren; unwahrscheinlich ist Dr. Manns Annahme bei den bestehenden Verhältnissen leider nicht.

Aus Rußland.

London, 12. Sept. Nach Meldungen aus Moskau ist in der Stadt Kamschin im Gouvernement Saratow ein offener Ausstand ausgebrochen. Die Stadt zählt 17 000 Einwohner. Nachdem die revolutionäre Volksmenge Barrikaden auf den Straßen errichtet hatte, entspann sich ein heftiger Kampf mit Polizei und Truppen, der vier Stunden dauerte. Die Truppen und die Polizisten wurden in die Flucht geschlagen und die Revolutionäre blieben Herren der Stadt.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 12. Sept. Am Sontag überfiel eine 150 Mann starke Griechenbande das bulgarische Dorf Smilevo bei Monastir. Der Konsul der Ententemächte, welcher sich dorthin begab, stellte fest, daß 12 Personen getötet und 8 Häuser niedergebrannt wurden.

Die Türkei und Bulgarien.

Von wohlunterrichteter politischer Seite wird der „Deutschen Warte" mitgeteilt, daß man über den Ernst der Lage auf dem Balkan, trotzdem offiziell kriegerische Absichten sowohl seitens der bulgarischen wie türkischen Regierung abgeleugnet werden, sich bei den Kabinetten keinen Täuschung hingibt. Man glaubt, daß die Türkei wie bisher etwaige Ausschreitungen der mazedonischen Banden bis zu einem gewissen Grade wieder unterdrücken wird, und fürchtet nur, daß diesmal Bulgarien, das ebenso wie die Pforte sich auf ernstere Ereignisse jedenfalls vorbereitet und in seinen offiziellen Verlautbarungen einen auffallend schroffen Ton angeschlagen hat, hierdurch in einen Krieg verwickelt wird, obwohl es an Warnungen der Vertreter der Mächte nicht gefehlt hat. Darauf deutet auch der in Aussicht genommene Empfang des Fürsten durch Kaiser Franz Joseph hin. Die Stimmung im Lande ist dagegen sehr kriegerisch. Abgesehen von der numerischen Ueberlegenheit der türkischen Truppen sollte für die Bulgaren vor allem auch die Tatsache mitsprechen, daß die Bewaffnung ihrer Armee zum Teil noch recht rückständig im Vergleich zur türkischen ist. Den in der türkischen Armee eingeführten Schnellfeuer-Geschützen stehen auf bulgarischer Seite zunächst nur Feldgeschütze eines veralteten russischen Modells (8,7 Zentimeter Modell 1877/87) gegenüber, und das Mannlichergewehr Mod. 88 der Infanterie ist auch erst zum Teil durch ein neueres (Mod. 95)ersetzt worden. Die bulgarische Heeresverwaltung hat zwar Schnellfeuerbatterien bei Schneider bestellt, die aber zunächst noch nicht geliefert werden, und nur die Gebirgsgeschütze sind jetzt moderner Art. Wenn die Türkei Maschinengewehre einführt, besitzt sie einen weiteren Vorsprung in dieser Hinsicht.

Der Aufstand auf Kuba und Amerika.

Washington, 12. Sept. Kuba nimmt die Aufmerksamkeit der Regierung zur Zeit fast völlig in Anspruck, was sich durch die Tätigkeit der Staats-, Armee- und Marine-Departements kundgibt. Roosevelt steht mit den betreffenden Behörden in telegraphischer Verbindung, sendet sogar ins einzelne gehende Anweisungen. Amtlich wird erklärt: Ein Eingreifen dürfte, wie von berufener Seite erklärt wird, erst erfolgen, wenn sich die Revolution weiter ausdehnte.

Havanna, 12. Sept. Baldomero Acosta, ein angesehener Bewohner von Havanna, ist mit hundert Mann nach El Cano aufgebrochen, um sich den Aufständischen anzuschließen. Sämtliche männlichen Bewohner der Städte San Josee und La Sojas sind gleichfalls zu ihnen übergegangen. An der Börse zu Havanna stürzten heute die Kurse .

Prinz Albrecht von Preußen †

Kamenz, 13. Sept. (Telegr.) Prinz Albrecht von Preußen ist heute morgen 5,20 Uhr gestorben.

Die letzten Nachrichten vom Krankenlager lauten:

Kamenz, 12. Sept. Ueber das Befinden des Regenten von Braunschweig sagt der Bericht: „Se. kgl. Hoheit hat eine schlechte Nacht verbracht, das Bewußtsein ist zwar etwas weiter aufgehellt, aber die eingetretene Herzschwäche und die Unmöglichkeit, Schleim abzuhusten, flößen große Besorgnis ein. gez. Kraus. Dorendorf."

Kamenz, 12. Sept. Das über das Befinden des Prinzen Albrecht abends 10 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Bewußtseinsverlust und Lähmung unverändert schwer. Kräftezustand schlecht.

Nach längerem, in der Oeffentlichkeit aber weniger bekannt gewordenem Leiden, ist Prinz Albrecht von Preußen, der Regent des Herzogtums Braunschweig, in seinem 70. Lebensjahre verstorben. Wäre er nur preußischer Prinz geblieben, so wäre wohl seine Persönlichkeit noch weniger in die Oeffentlichkeit getreten, als es ohnehin der Fall war; er hatte die übliche militärische Karriere eingeschlagen und auch in den verschiedenen Kriegen mit Auszeichnung kleinere Truppenteile geführt, um alsdann nach dem Friedensschlusse auf eine lange Reihe von Jahren höhere Kommmando-

Bernhard Stern,
Schwerte, Markt Nr. 7.
Aeltestes und grösstes
Spezial-Geschäft
für Herren- u. Knaben-
— Bekleidung. —
Billigste Preise.

stellen zu erhalten, deren Sitz Hannover war. Dieser Umstand mag für seine Wahl zum Regenten vielleicht auch zumteil ausschlaggebend gewesen sein, als Herzog Wilhelm von Braunschweig die Augen geschlossen u. die Thronfolgefrage acut geworden war, indem man meinte, daß er durch seinen langjährigen Aufenthalt im Hannoverschen den Volkscharakter der Westdeutschen genügend kennen gelernt habe. Es lag klar, daß man dem Prinzen im Herzogtum Braunschweig einen ziemlich kühlen Empfang bereitete, da man verschiedentlich doch gehofft hatte, daß es dem erbberechtigten Herzog von Cumberland ermöglicht würde, seinen Einzug in dem alten Welfenlande zu halten zum mindesten aber hatte man keinen preußischen Prinzen haben wollen, weil man darin die Vorstufe zu einer preußischen Annektion befürchtete. 21 Jahre lang hat der Prinz die Regentschaft geführt, in ruhiger Entwicklung ist das Land einer schönen Blüte entgegengegangen, indessen kann nicht geleugnet werden, daß es dem Prinzen, so ehrlich er es auch meinte, nicht gelungen ist, sich in den breiten Schichten der Bevölkerung wirkliche Popularität zu erwerben; er war eine stark zurückhaltende Persönlichkeit. Nun, nach seinem Hinscheiden, ist die braunschweigische Frage wieder aktuell geworden, und der Tod des Prinzen ist daher für das Land und wohl auch für das gesamte deutsche Reich von großer Bedeutung. Jetzt muß es sich entscheiden, ob wieder ein Welfe den braunschweigischen Thron besteigt, oder ob das Interregnum noch jahrelang weiter geführt werden soll. Die Entscheidung hierüber liegt aber nicht nur allein bei der Braunschweiger Regierung und dem Bundesrate, sondern — in Gmunden. Gibt der Herzog von Cumberland die Erklärung, daß er den Bestand des deutschen Reiches in seiner jetzigen Form anerkennt, oder gibt, falls der Herzog dies mit Rücksicht auf einen angeblich seinem verstorbenen Vater geleisteten Schwur nicht will, sein ältester Sohn die Erklärung, dann steht der welfischen Herrschaft in Braunschweig nichts im Wege. Nach der bisherigen Stimmung am Gmundener Hofe ist aber ein Gesinnungswechsel kaum zu erwarten, und so müßte abermals ein Regent berufen werden. Als ernsthafte Kandidaten kämen dann für die Regentschaft nur zwei Persönlichkeiten in Frage, entweder der älteste Sohn des Prinzen, Friedrich Heinrich, Kommandeur der Schwedter Dragoner, oder der Schwager des Kaisers Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, der frühere Regent von Lippe-Detmold, der schon einmal vor längerer Zeit gelegentlich einer Erkrankung des Prinzen Albrecht als dessen Nachfolger genannt wurde. Jedenfalls dürfte die braunschweigische Frage eine lebhafte Bewegung auf innerpolitischem Gebiete zur Folge haben und man darf mit Spannung ihrer Lösung entgegensehen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 13. Sept.

**** (Minister Breitenbach gegen übertriebenen architektonischen Zierrat.)** Vorbildliche Winke für die äußere Gestaltung und ästhetische Ausbildung der Bauten hat der neue Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach für den Bau von Dienstwohnungen für Eisenbahnbeamte und Arbeiter gegeben. Die Wohnhäuser, heißt es darin, sollen einen bescheidenen, aber freundlichen und gefälligen Eindruck machen. Ohne besondere architektonische Zutaten und ohne Mehrkosten läßt sich dies erzielen, z. B. durch Ausnutzung der gegebenen Hilfsmittel, wie geschickte Verwendung der örtlichen Baumaterialien, weiße Fugung der Ziegelflächen, Wechsel von Putz- und Ziegel- oder Bruchsteinmauerwerk, ansprechende Farbengebung beim Anstrich und dergl., besonders aber durch eine sorgfältige und saubere Ausführung. Wird eine größere Anzahl von Wohnhäsern nebeneinander errichtet, so ist dem Bedürfnis nach Wahl verschiedener Grundrisse, wechselnde Gruppierung der Fenster, Anordnung der Treppenhäuser bald an der Straße, bald am Hofe, ferner durch Belebung der Dachflächen mit Giebeln und ähnliche Mittel zu entsprechen. Im allgemeinen wird der Anschluß an die Bauweise des Ortes empfohlen. Auf dem Lande sind die Dächer in der Regel als überstehende

---

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 93

„Du meinst, weil ich durch andere Verpflichtungen gefesselt bin?" erwiderte ihr Vater. „So wisse denn, daß ich nur dem Namen nach Gattin und Tochter besitze, daß wir uns innerlich so kalt und fremd gegenüber stehen, als wären wir durch Länder und Meere getrennt. Warum soll ich diese Ketten länger tragen? Ich lege mein Amt nieder und trenne mich von meiner Frau. Dann ziehe ich mit Dir fort in ein stilles, abgeschiedenes Gebirgstal, in das kein Geräusch der feindlichen Welt dringt. Dort wollen wir nur für einander leben, und meine Liebe soll Dir alles ersetzen, was Du verloren oder nie besessen hast."

Einige Augenblicke schwieg Gertrud, dann sagte sie entschieden: „Das kann nie geschehen um unserer beiden willen nicht. Ich will und kann Dich nicht von denen losreißen, die ein Anrecht an Dich haben, mein Vater. Mir genügt es, wenn ich Dir im Geheimen diesen Namen geben darf. Außerdem habe ich einen Beruf, dem ich mit ganzer Seele ergeben bin."

„So hätten wir uns nur gefunden, um uns wieder zu verlieren?" fragte Herr von Geibel schmerzlich.

„Doch nicht, mein teurer Vater," entgegnete Gertrud, „wir bleiben in Liebe verbunden. Du weißt, daß ich Dir in inniger Kindesliebe ergeben bin, und ich werde mich nicht mehr mutterseelenallein fühlen, sondern das Bewußtsein unserer Zusammengehörigkeit wird mich nie verlassen."

„Aber vor den Menschen müssen wir einander fremd bleiben, wir müssen die gesetzten Schranken achten, das Andenken meiner Mutter darf nicht von neuem mit Steinen beworfen werden, wie es geschehen würde, wenn sie noch jetzt, wo sie längst im Grabe ruht, durch ihre Tochter Dich von Deiner Familie trennen würde."

Herr von Geibel mußte endlich zugestehen, daß Gertrud im Recht war, und so schwer es ihm auch wurde, sich von ihr loszureißen, so mußte doch geschieden sein. So trennten sie sich, denn sie wagten es nicht, den Kirchhof zusammen zu verlassen, mit dem Versprechen, von nun an in engem brieflichen Verkehr zu bleiben, den Dr. Matthäi vermitteln sollte.

„Und wann werden wir uns wiedersehen?" fragte Herr von Geibel, der sich noch immer nicht entschließen konnte, Gertrud aus seinen Armen zu lassen.

„Das steht in Gottes Hand, die uns jetzt zusammengeführt hat und es vielleicht wieder tut, wenn wir es am wenigsten hoffen und erwarten," erwiderte sie.

„Ich bin zum Greise vor der Zeit geworden," sagte ihr Vater wieder. „Wer weiß, ob mir noch eine längere Lebenszeit beschieden ist, ob nicht das Leiden verborgen an meiner Kraft nagt, mich überwältigen und aufs Krankenlager werfen wird. Wie werde ich mich dann nach Dir sehnen, denn die, welche dem Gesetz nach mir die Nächsten sein sollten, sind von mir fern und sie werden mich in den schweren Tagen noch mehr meiden, als in den ruhigen. Doch ich will nicht klagen, denn ich habe mir das Los selbst bereitet."

„So wird es nicht sein, mein Vater," sagte Gertrud herzlich. „Denn, wenn Du ihrer bedarfst, ist es an Schwester Martha, zu Dir zu eilen und nicht von Dir zu weichen, bis die Prüfung vorüber ist. Das soll mir eine heilige Pflicht sein, an deren Ausübung mich nichts hindern wird!"

„Dank, Dank," sagte der müde Mann, und ein mattes Lächeln glitt über seine verfallenen Züge. „Nun wird mich der Gedanke an die letzte Stunde nicht mehr schrecken, wenn Deine liebe Hand mir die Augen zudrückt und Deine Sorge mich umgibt. Es ist fast mehr, als ich verdient habe."

Endlich sagten sie sich zum letztenmal Lebewohl an der Friedhofstür, bis wohin Gertrud ihren Vater begleitet hatte.

Er ging davon, in seinen Mantel gehüllt, mit gesenktem Haupt, ohne sich nochmals umzublicken, weil er seine Fassung zu verlieren fürchtete.

Gertrud sah der gebeugten Gestalt mit den wankenden Schritten nach, bis sie sich in der Ferne verlor. Es war ihr unbeschreiblich weh ums Herz, und wie sie nun zu dem Grabe zurückkehrte, war ihr, als sei alle Kraft von ihr gewichen, als könne sie nicht wieder zurück in ein Leben, das einzig der Arbeit und der Pflicht angehörte. Warum war sie hier wieder jung geworden und warum waren Gefühle in ihr erwacht, die längst erstorben gewesen. Weshalb lag dies Glücksbedürfnis, das doch nie Befriedigung finden sollte, so tief in ihrer Seele, daß es durch keine Resignation auszurotten war? Sie scheute sich vor den neuen Kämpfen, die ihr bevorstanden, bis alles, was sie jetzt so mächtig bewegte, wieder eingedämmt und beruhigt sein würde. O, das Schicksal war mehr als grausam gegen sie, daß es ihr die ersehnte Ruhe immer wieder entzog. Die Mutter, die jetzt hier in Frieden schlummerte, war wenigstens durch einen frühen Tod ihrem Leid entrückt, aber vor ihr, die jetzt wieder neu gesundet und gekräftigt war, lag ein langes Leben voll ungestillten Sehnens und rastlosen Ringens.

Sie kniete an dem Hügel nieder und barg ihren Kopf in das weiche Gras, dessen Berührung ihr wie die sanfte Liebkosung der Mutter erschien, die sie nie gekannt und doch so schmerzlich vermißt hatte. Zu beten vermochte sie nicht, Worte standen ihr jetzt nicht zur Verfügung, aber doch streute sie alles, was ihre Seele bewegte, in den Tränen aus, welche ihren Augen entströmten, und zuletzt fand sie die ersehnte Beruhigung.

Wie lange sie so gelegen, wußte Gertrud selbst nicht, aber als sie sich endlich aufrichtete, gewahrte sie, daß das Tageslicht völlig verblaßt und der Abend hereingebrochen war. Sie trocknete ihre Augen und ordnete ihren Anzug, der die Spuren von Erde und Gras trug. Noch zögerte sie wie beim Abschied, es war ja das einzige Fleckchen auf der ganzen weiten Welt, an das sie ein Anrecht hatte.

Da vernahm sie das Oeffnen der Tür und gleich darauf einen raschen Schritt, der ihr nur zu bekannt war. Ein heftiger Schreck durchzuckte sie, ihr zweiter Gedanke war, sich nicht finden zu lassen, wenn man sie suchen sollte. So trat sie hinter die Trauerweide zu Häupten des Grabes, deren dicht herabhängende Zweige ihr zum Schirm werden sollten, zumal in der jetzt herrschenden Dämmerung.

Mit pochendem Herzen stand sie lauschend da. Die Schritte näherten sich, eine hohe Gestalt trat unter den Bäumen hervor und auf ihr Versteck zu. Gleich darauf stand Volkmar Matthäi vor ihr.

Ruhig, wie selbstverständlich begrüßte er sie. „Ich wußte, wo Sie weilten, Gertrud, und deshalb komme ich hierher," sagte er leise.

„So darf ich Ihnen hier Lebewohl sagen," entgegnete Gertrud mit beklommener Stimme.

„Nicht um Abschied zu nehmen, bin ich gekommen," erwiderte er ruhig, „sondern um die Frage auszusprechen, die wortlos zwischen uns gestanden hat von dem ersten Momente des Wiederfindens an."

Sie schüttelte den Kopf und erwiderte schmerzlich: „Weshalb ersparen Sie mir nicht diesen letzten Kampf? Ich bin müde und schonungsbedürftig!"

Dächer auszubilden und nicht mit Pappe, sondern mit Ziegeln oder Schiefer zu decken. In den Wohnungen für Unterbeamte und Arbeiter ist auf die zweckmäßige Herstellung und Einrichtung der Küchen besonders Gewicht zu legen. Da die Küche in der Regel während des Tages der Familie als Hauptaufenthaltsraum dient, ist sie auch tunlichst als Wohnraum, sogenante Küchenstube, auszubilden. Die Abmessungen sind nicht zu klein zu wählen. Wo es den Wünschen und Gewohnheiten der Beamten und Arbeiter entspricht, wird es sich empfehlen, die Küchenstube als den größten Raum der Wohnung anzulegen. Im übrigen soll auf eine zweckmäßige Einrichtung der Spüleinrichtungen, Spülschränke, Spülräume, Speise- und Wandschränke besonders geachtet werden.

** **(Evang. Männer- und Jünglingsverein.)** Am kommenden Sonntag, den 16. September, begeht der hiesige Männer- und Jünglingsverein sein Jahresfest. Vormittags 9,30 Uhr findet ein Festgottesdienst in der reformierten Kirche statt, in der Pastor Rummeld aus Werne bei Langendreer die Festpredigt halten wird. Nachmittags 3 Uhr ist eine Festversammlung im Vereinssaale in der Kuhstraße, die Ansprachen, Deklamationen, Posaunenvorträge und Chorgesänge aufweisen wird.

** **(Personalie.)** Wahrscheinlich wird Herr Kreis-Schulinspektor Dr. Rensing einem Rufe des Herrn Ministers für Schulangelegenheiten folgen und demnächst die Stelle eines Seminardirektors in den östlichen Provinzen übernehmen. Das gesamte katholische Lehrer-Personal der Kreise Hörde und Iserlohn hängt mit Liebe und Verehrung an dem Herrn, der es verstanden hat, in kurzer Zeit trotz aller Strenge und Energie sich hohe Achtung zu verschaffen.

00 **(Hörder Kreisbahnen.)** Die Einführung des neuen Tarifs für unsere Hörder Kreisbahnen, der jetzt die erste Versuchswoche hinter sich hat, hat im allgemeinen die Hoffnungen erfüllt, die seitens der Betriebsleitung darauf gesetzt worden sind. Der Verkehr war in dieser Zeit ein sehr reger, und wenn die Frequenz in gleicher Weise anhält und die verhältnismäßige Steigerung nicht ausbleibt, so steht mit Gewißheit zu erwarten, daß aus dem vorläufig nur für ein Jahr gültigen Provisorium der verbilligten Fahrpreise mit Ablauf dieser Frist ein Definitivum wird. Besonders die Strecken Hörde-Asseln bezw. Hörde-Schwerte-Syburg haben ihre alte Rentabilität unter dem neuen Tarif bewährt. Welch gewaltiger Verkehr am vergangenen Sonntag, dem ersten unter dem neuen Tarif, besonders auf beiden genannten Strecken geherrscht hat, läßt sich aus der Tatsache ermessen, daß an diesem Tage mit fast 25 000 beförderten Personen (ungezählt die Kinder unter 6 Jahren) die Höchstzahl seit Bestehen der Bahn erreicht worden ist. Hierin sind die Passagiere der Bergbahn Hohensyburg nicht eingeschlossen. Nach Schwerte zu mußten bis in den Spätnachmittag 3, 4 und selbst 5 Motorwagen mit Anhängewagen hintereinander fahren, um alle Fahrgäste befördern zu können, und auch auf der Aplerbecker Strecke mußten in den Nachmittagsstnden Anhängewagen eingestellt werden, um den Betrieb in geordneter Weise zu bewältigen, sodaß um diese Zeit das ganze rollende Material unterwegs war. Außerordentlich günstiges Wetter und der rechte Zeitpunkt (erster Sonntag im Monat) bildeten hier zwei Faktoren, die die hohe Frequenz begünstigten.

** **(Aufregender Vorfall.)** Schreiber dieser Zeilen war vorgestern Zeuge eines aufregenden Vorfalles, wobei ein kleines Kind um eines Haares Breite unter die Räder eines Straßenbahnwagens geraten wäre. An der Hohenzollernstraße lief das betreffende Kind, das unter der Aufsicht einer ihrer Pflicht vergessenden älteren Schwester stand, direkt vor den heranfausenden Motorwagen, der es unfehlbar überfahren hätte, wenn ihm nicht im letzten Moment ein auf dem Vorderperron stehender Herr einen Stoß versetzt hätte, daß es aus dem Gleise flog. Trotz dieser schnellen rettenden Tat entstand unter den Straßenbahnpassanten Unwillen gegen den Wagenführer, der es mit dem besten Willen nicht hätte vermeiden können, daß das Kind unter den Wagen geriet, da dieses erst ganz dicht vor dem Wagen auf das Gleise lief, ohne sich der Gefahr bewußt zu sein, weil es noch zu klein dazu war. Wäre das Unglück geschehen, und es schien fast unvermeidlich, dann hätte die öffentliche Meinung wieder einmal dem Wagenführer die Schuld beigemessen, obschon er hier offenbar unschuldig war.

** **(Die Pflaumenernte)** wird in diesem Jahre ganz besonders reich sein. Ueberall hängen die Bäume dicht voll und die schmackhaften Früchte gehen ihrer Reife entgegen. Für alle Hausfrauen und Obstliebhaber wird diese Nachricht sehr erfreulich sein.

** **Ergste,** 12. Sept. (Der Gesangverein Eintracht) veranstaltete am Sonntag Nachmittag im Lokale des Wirts Hengstenberg ein größeres Konzert, das sehr gut besucht war. Die vorgetragenen Lieder wurden mit großem Beifall aufgenommen, die Gäste verfolgten die Gesangvorträge mit Interesse. Nach Beendigung des gesanglichen Teiles fand ein gemütliches Tanzkränzchen statt, das die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in der fidelsten Stimmung zusamenhielt.

** **Hörde,** 12. Sept. (Festgeblieben.) Ein hiesiger Maurer war ein guter Gast in einer vielbesuchten hiesigen Wirtschaft und hatte dort viel verkneipt, sodaß die Familie zu Hause oft bittere Not leiden mußte. Schließlich faßt der Mann den festen Vorsatz, dem Alkohol zu entsagen, und er setzte sein Vorhaben zu seinem eigenen Nutzen und zum Segen seiner Familie auch durch. Wenn er aus irgend einem Grunde dennoch die Wirtschaft besuchen mußte, begnügte er sich mit einem Glase alkoholfreien Getränkes und fühlte sich wohl und gesund dabei. Das paßte aber dem Wirte nicht, bei dem er früher verkehrte, dieser suchte seinen ehemaligen Gast wieder an Bier und Schnaps zu gewöhnen. Zunächst setzte er dem Manne ohne Auftrag ein Glas Bier vor und legte dazu noch ein Fünfmarkstück auf den Tisch, das de mManne zufallen solle, wenn er das Glas Bier auf das Wohl des Wirtes leere. Der Meister verzichtete auf Bier und Prämie und trank sein Zitronenwasser. Beim zweiten Glase mischte der Wirt heimlich unter das Wasser einen Cognak, das der Mann aber bemerkt hat. Letzterer nahm das Glas und goß den Inhalt dem verdutzten Wirt in das Gesicht, der unter dem Gelächter der Anwesenden in ein Nebenstübchen verschwand, um sich abzutrocknen. Schmunzelnd und „alkoholfrei" verließ der Gast das Lokal.

Westfalen und Rheinland.

* **Brilon,** 12. Sept. (Eigenartiger Unfall.) In Remmstoß bei Messinghausen erlitt ein bei der Dreschmaschine beschäftigtes junges Mädchen dadurch eine schwere Verletzung, daß die im Dreschkasten befindliche Trommel plötzlich zersprang und durch die Seitenteile des Dreschkastens weit weggeschleudert wurden. Ein Stück dieser Holzteile flog dem jungen Mädchen derart ins Gesicht, daß ihm das Nasenbein und der Oberkiefer vollständig zertrümmert wurden. Ob es mit dem Leben davonkommen wird, ist fraglich.

* **Elberfeld,** 12. Sept. Einer schweren Majestätsbeleidigung und einer Beleidigung des Kronprinzenpaares hatte sich kurz vor dem Krefelder Kaiserbesuch der Weber Arnold Stabs aus Haan schuldig gemacht. Die Strafkammer verurteilte ihn deshalb heute zu einem Jahr Gefängnis.

* **Rheurdt** bei Krefeld, 12. Sept. Hauptlehrer erhängt.) Der 41jährige Hauptlehrer Heinrich K. von hier hatte sich schwerer sittlicher Vergehen an Knaben schuldig gemacht, weshalb er vor einiger Zeit, wie man annahm, flüchtig wurde. Heute fand man ihn laut „Düsseld. Neuest. Nachr." in einem nahen Gebüsch erhängt vor.

Kleine Chronik.

Kempten, 12. Sept. In der Gemeinde Bloecktach wurde heute früh neben der Kirche die furchtbar verstümmelte Leiche der Mutter des Pfarrers Koegel von Bloecktach aufgefunden.

Moskau, 12. Sept. Beim Heben eines für das Denkmal Alexander III. bestimmten 800 Pfund schweren Steines rissen die Ketten; hierbei kamen drei Mann um, vier wurden schwer verletzt.

Valparaiso, 12. Sept. Gestern abend und heute früh wurden hier starke Erdstöße verpürt. Die in Schrecken versetzte Bevölkerung floh auf die benachbarten Hügel.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein Bischofsgrab bloßgelegt.

Worms, 12. Sept. Bei der heute begonnenen Auswerfung der Marsch-Gräben für die Kabel der elektrischen Beleuchtung im Dom wurde vor dem Aufgange zur Ost-Apsis unmittelbar unter dem Plättchenbelag der Eingang zu einer Gruft entdeckt, welche sich unter der Ost-Apsis wölbt. Auch wurde vor diesem Eingange unter der Vierungskuppel ein Grab bloßgelegt, allem Anschein nach ein Bischofsgrab. Es scheint, daß man durch den neuen Fund der Lage der Krypten jetzt mehr auf die Spur kommen kann.

Polnischer Uebermut.

Posen, 12. Sept. Ein älterer polnischer Geistlicher schlägt in der Gazeta Polska vor, statt nutzloser Proteste allgemein zu beschließen, daß die polnischen Kinder nach den Herbstferien in den Religionsstunden nicht mehr deutsch antworten und beten. Auch in den Oberstufen der Volksschule müsse obstruiert werden.

Gattenmord.

Ratibor, 12. Sept. Der Arbeiter Johann Pricks kam angetrunken nach Hause und fing mit seiner Frau Streit an, in dessen Verlauf er seiner Frau ein Messer tief in den Rücken stach, sodaß sie tot niedersank.

Kleinere Meldungen.

Hanau, 11. Sept. In Kitzingen verstarb das Ehepaar Wenkheimer nach dem Genuß giftiger Schwämme.

Kassel, 12. Sept. Aus dem Zuchthause in Wehlheidensind drei schwere Verbrecher, die mit Außenarbeit beschäftigt waren, entsprungen.

Kreuznach, 12. Sept. Der verheiratete Schauspieler von Stahl, der sich wiederholt an minderjährigen Mädchen guter Familien vergangen hat, wurde verhaftet; er ist geständig.

Ein französisches Urteil.

Paris, 12 Sept. Der „Eclair" hat seinen Haupt-Redakteur, Hauptmann Driant, den Schwiegersohn Boulangers, mit der Berichterstattung über die Manöver in Schlesien betraut. Kaiser Wilhelm hat dem ehemaligen französischen Offizier offenkundig sehr imponiert, denn er beschreibt sehr eingehend und gegen seinen Willen enthusiastisch den Einzug des Kaisers in Breslau. — Interessant sind die militärischen Ausführungen Driants über die Parade, die wir morgen ausführlicher mitteilen wollen.

Die Humberts sind freigelassen.

Paris, 12. Sept. Der französische Ministerrat beschloß, dem Gesuche um Freilassung des Ehepaares Humbert, das am 22. August 1903 zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, Folge zu geben. Therese Humbert verließ Rennes, Friedrich Humbert Thouras. Beide treffen heute in Paris ein, erwartet von ihrer Tochter, die bisher in Deutschland lebte.

Eisenbahn-Unglück.

Newyork, 12. Sept. Ein in östlicher Richtung fahrender Winnipeg-Schnellzug der Canada-Pacific-Bahn fuhr gestern in Azilda in einen andern Zug hinein. 12 Personen wurden bei diesem Zusammenstoß getötet, sehr viele sind schwer verletzt.

Die Engländer sehen Gespenster.

London, 12. Sept. „Daily Mail" erfährt aus Hamburg: 36 große Torpedobootszerstörer machten eine nächtliche Uebungsfahrt, um mit größter Schnelligkeit und in kürzester Zeit nach der englischen Küste zu gelangen. Angeblch wurden sie von den britischen Marinebehörden nicht bemerkt.

Industrie und Handel.

(:) **410 Stück neue Lokomotiven** sind von der preußischen Staatsbahn in Auftrag gegeben worden und zwar erhalten davon die Eisenbahndirektionen Altona 14, Berlin 22, Breslau 25, Bromberg 8, Kassel 25, Köln 21, Danzig 12, Elbereld 21, Erfurt 21, Essen 30, Frankfurt a. M. 21, Halle 25, Hannover 25, Kattowitz 23, Königsberg 8, Magdeburg 15, Mainz 18, Münster 24, Posen 11, St. Johann-Saarbrücken 24, Stettin 9. Unter den bestellten Lokomotiven befinden sich 64 Stück für den Schnellzugsdienst.

(:) **Westfälische Drahtwerke in Langendreer.** Die Gesellschaft bringt ihren Geschäftsbericht für 1905/06 zum Versand. Die Ziffern des Gewinn- und Verlustkontos haben wir schon früher mitgeteilt. Der Jahresgewinn gestattet bekanntlich die Verteilung von 28 **Prz. Dividende (gegen 15 Proz. im Vorjahre).**

(:) **Krefeld,** 12. Sept. (Zahlungseinstellung.) Die hiesige Modewarenfirma Gasser und Hemmer, die mehrere Zweigniederlassungen unterhält, hat laut „Konf." ihre Zahlungen eingestellt. Die Schulden betragen zwischen 350- und 400 000 Mark. Beteiligt sind hauptsächlich Berliner und rheinische Großfirmen.

Marktpreise.

Schwerte, 12. Sept. (Wochenmarkt.) Kartoffeln 100 Pfd. 4,00 M., Butter 1 Pfd. 1,25 und 1,20 M, Eier 11 Stück 1,00 M.

Neuß, 12. Spt. Fruchtmarkt. Weizen, neuer prima 17,60, zweite Sorte 16,60 M. Roggen, neuer prima 15,70, zweite Sorte 14,70 M. Hafer prima 16,80, zweite Sorte 16,30 M für 100 Kg. Kleien 5,30 M für 50 Kg.

Köln, 12. Sept. Rüböl (in Posten von 5000 Kg.) 63,50 B., Okt. 64,00 B., 63,50 G. — Fruchtmarkt. Heu, altes 0,00—0,00 neues 5,60—7,20. Maschinenstroh (Roggen) 4,40, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,70, Krummstroh 3,50 M.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: Königl. Wetterwarte Aachen.

Die Vorhersage gilt vom heutigen Abend 9 Uhr bis dahin morgen abend.

Mäßige südliche Winde, zunehmende Bewölkubng; keine erhebliche Niederschläge, etwas kühler.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

14. Sept.: Teils heiter, teils bedeckt, meist trocken, warm.
15. Sept.: Veränderlich, normale Wärme, lebhafte Winde.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Um die Kindersterblichkeit energisch zu bekämpfen, ist es unbedingt erforderlich, die während der heißen Sommermonate gefahrbringende frische Kuhmilch gänzlich fortzulassen und an deren Stelle eine leichter verdauliche, immer gleichbleibende, keine Verdauungsstörungen verursachende Nahrung zu geben. Diesen Anforderungen entspricht am besten das altbewährte Nestle'sche Kindermehl, welches nur mit Wasser gekocht eine vollkommene Kindernahrung ergibt, Brechdurchfall und Diarrhöen verhütet und bereits bestehende Verdauungsstörungen beseitigt.

Sonntag, 16. September,

feiert der

Turn-Verein „Westfalia"

im Saale des

Herrn Carl Peukmann

zu Villigst sein diesjähriges

Rekruten-Abschieds-Kränzchen

verbunden mit

Konzert, Theater und Ball.

Es adet freundlichst ein

Der Vorstand.

Sämtliche Schulbücher

— und —

Schulbedarfsartikel

empfiehlt

Carl Braus, Schwerte-Ruhr,

Buch-, Kunst- und Schreibwaren-Handlung,
Gr. Marktstrasse 3—5.

Schweine Versicherungs-Verein
— Schwerte. —

Sonntag, den 16. d. Mts, nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn G. Winkelmann:

Generalversammlung

Tages-Ordnung:
Nachzahlung pro Schwein 1 Mk.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

---

1 möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee
wenn möglich mit **voller Pension**, möglichst in der Nähe des Bahnhofes p. sofort gesucht.
Angeb. u. A. M. 3259 an die Geschäftsstelle.

Zwangsverkauf.
Am **Freitag, den 14. September cr.**, vormittags 10½ Uhr, werde ich zu Buchholz, im Müller'schen Steinbruch daselbst:
1 kl. Partie Pflaster- u. Bordsteine, 1 Partie Steinhauerhandwerkszeuge, 1 Feldschmiede, 1 Krahn, 2 Rollwagen, 2 Bettstellen und 14 Hühner
gegen bar versteigern.
Der Verkauf findet voraussichtlich statt.
Schwerte, d. 12. Sept. 1906.
Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Lehrmädchen
unter sehr günstigen Bedingungen für
Colonialwaren
per bald gesucht. Selbstgeschr. Offert. unt. A. 3254 an die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung."

Empfehle mich als
Kostumnähern
in und außer dem Hause.
Pauline Koch,
3257. Fleitmannstr. 7.

Empfehle mich als
Kleidernäherin
in und außer dem Hause.
Elisabeth Müller,
Kuhstr. 24.

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppelt gereinigte staubfreie Federn.
Starken federdichten Barchent. 3126.

Verkaufe unter langjähriger Garantie **jeden** Bettes:

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . **7,00 u. 9,00 Mk.**
Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . **10,00 u. 12,50 Mk.**
Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . **15,50 Mk.**
Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . **17,50 Mk.**
Großes 2 schläfiges Pfühl mit 3½ Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . **4,00 Mk.**
Großes Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt **1,75, 2,10, 2,50, und 3,00 Mk.**
Fertige 2 schläfige Strohsäcke **1,70 Mk. bis 2,20 Mk.**
Bessere 1½ und 2 schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mk.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse

Schwerte, Hüsingstr. 3.

Sorgt für gute Betten!

Größtes Lager in prima Qualitäten doppelt gereinigter
Bettfedern und Daunen.
Fortwährend Ausstellung von 30 kompl. Betten in jeder Preislage.
Bettstellen in Holz und Eisen.
Matratzen in guter Ausführung. Eigene Polsterei.
Besichtigung der Ausstellung ohne Kaufverpflichtung gerne gestattet.

Spezial-Betten-Haus Gebrüder Stein

Ostenstr. 5. Hauptgeschäft Hagenerstr. Fernruf 25.

Wäsche mit **Henkel's Bleich-Soda** bewährt seit 30 Jahren!

Im südlichen Stadtteil wird per 1. Februar 1907 eine bessere
Wohnung
von 5 Räumen und 1 Bodenzimmer gesucht.
Angebote u. **B. 3255** an die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung."

Eine schöne 3.5).
Wohnung
v. **3 Zimmern**, versetzungsh. sof. zu vermiet. Näh. *Senningsweg 28.*

3256. Beamter sucht
möbl. Zimmer
am liebsten mit voller Pension
Angebote mit Preisangabe u. H. C. 95 postlagernd *Schwerte.*

3227. Zuverlässiges
Dienstmädchen
zum 1. Oktober gesucht
Frau Wilh. Rath jr.

Morgenmädchen
auf den 1. Oktober gesucht.
Hörderstr. 54.

Flüssige Creme-Farbe,
Creme-Stärke,
Gallseife etc. etc.
empfiehlt 3251
Wilhelm Heppe, Nachflg.

Bona-Margarine
per Pfd. 80 Pfg.
ist der beste Ersatz für Naturbutter.
Zu haben bei
Carl Trog, Hagenerstr. 9
Fernsprecher Nr. 32.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 215 — Donnerstag, den 13. September 1906. — 38 Jhrg.

Amerikanischer Obstkonservenschwindel.

„Fleischkonserven" — so wurde der bekannten englischen Zeitschrift „Saturday Review" vor Kurzem von einem Sachkenner aus Los Angelos in Kalifornien geschrieben, — sind nicht die einzigen aus Amerika eingeführten Nahrungsmittel, deren Verwendung zu beanstanden ist. Ich weiß aus meiner mehr als 9jährigen Tätigkeit in der Frucht- und Gemüsekonservenindustrie an der pazifischen Küste, daß diese Fabrikate keineswegs das sind, was sie äußerlich zu sein scheinen. Die raffiniertesten Chemikalien werden in großen Mengen zur „Behandlung" und zum Färben von Pflaumen, Aprikosen und anderen getrockneten Früchten verwandt; besonders verwerflich ist jedoch die bekannte Praxis, alte, schon viele Jahre lagernde Obstkonserven einfach umzuettiquettieren und sie als Erzeugnisse der letzten Ernte auszugeben. Wir alle wissen, daß wir von der sogenannten Garantiebescheinigung der „amtlichen" Inspektoren zu halten haben. Diese Leute sind schlau berechnende Politiker, die ohne jede berufliche Qualifikation ihr Amt lediglich dem Einfluß einiger Senatoren oder Kongreßleute verdanken. Ihr Streben geht lediglich dahin, möglichst ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen, solange sich ihre Gönner noch in Amt und Würde befinden." „Wenn deshalb", so heißt es weiter in der genannten Zuschrift — „die fremden Länder, welche amerikanische Erzeugnisse dieser Art bei sich einführen, sich vor diesen Uebelständen schützen wollen, so können sie es nur dadurch, daß sie selbst Aufsichtsbeamte anstellen, denen die Ueberwachung der für den Export arbeitenden amerikanischen Fruchtkonservenfabrikation obliegen und die die Reinheit und Frische der ausgeführten Erzeugnisse zu bescheinigen haben würden."

Soweit der offenbar gut eingeweihte Gewährsmann der „Saturday Review". Wir fürchten indessen, daß sein Vorschlag, die Importländer möchten durch eigene Beamte an Ort und Stelle die Herstellung und den Versand der amerikanischen Nahrungsmittelkonserven überwachen lassen, wenn überhaupt, so doch nur sehr schwer durchführbar sein wird. Das beste und radikalste Mittel, um sich vor den amerikanischen Schwindelfabrikaten zu schützen, ist und bleibt, da die nachträgliche chemische Untersuchung in den meisten Fällen versagt, die Einfuhr ganz und gar zu verbieten. Uebrigens wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß auch Deutschland ein großes Interesse daran hat, daß den amerikanischen Fruchtkonservenschwindlern endlich einmal ihr verwerfliches Handwerk gelegt wird. Z. B. ist, um nur einige Ziffern zu nennen, im Jahre 1906 allein für 17,6 Millionen Mark getrocknetes Obst gegenüber 11,8 Millionen Mark im Jahre 1900 aus Amerika nach Deutschland eingeführt worden. Es kann aber nicht zweifelhaft sein, daß dieses getrocknete Obst zum großen Teile ebendieselben bedenklichen Eigenschaften besitzt, die uns der Gewährsmann der „Saturday Review" soeben geschildert hat.

Westfalen und Rheinland.

** **Ergste,** 12. Sept. (Ueberfallen und mißhandelt.) Unter dieser Ueberschrift berichteten wir am 16. August über einen Vorfall von hier. Seitens der damals Beschuldigten wird uns geschrieben: „Die Schwerter Zeitung berichtete unterm 15. August, daß der Kettenschmied Andreas Münch aus Steinberg bei Ergste von den Kettenschmieden Müller und Naundorf verfolgt, überfallen und schwer mißhandelt worden sei, weil Münch aus dem sozialdemokratischen Parteiverbande ausgetreten sei. Diese Behauptungen entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Münch hat allerdings einige Ohrfeigen von Müller erhalten und zwar aus folgendem Anlaß. Münch war etwas bekneipt und belästigte eine erst seit kurzem wieder verheiratete junge Witwe mit einem unmoralischen Ansinnen in Gegenwart anderer Frauen und der beiden Kettenschmiede Müller und Naundorf. Erst nachdem letzterer den Münch wiederholt zur Rede stellten, ließ er die betr. Frau unbelästigt. Dann wandte sich Münch in ebenfalls unanständiger Weise an die Frau Müllers. Statt die wiederholten entschiedenen Verwarnungen Müllers zu beachten, beleidigte Münch die Frau in grober tätlicher Art und wurde dann von Müller durch einige Ohrfeigen zur Besinnung gebracht. Irgend welche Verletzungen sind dem Münch weder von Müller noch von Naundorf beigebracht worden. Verfolgt, überfallen oder schwer mißhandelt wurde Münch ebenso wenig. Da Münch keiner gewerkschaftlichen oder politischen Organisation angehörte, konnte er auch aus einer solchen nicht austreten und darum verfolgt werden. Auch ist Münch zwecks Beitritts zu einer Organisation niemals belästigt worden."

* **Haspe,** 11. Sept. (Rendantenwahl.) Zum Rendanten und Gemeindesekretär der evang. Kirchengemeinde wurde der Verwaltungsbeamte Wilh. Rauch aus Solingen gewählt, der am 1. April 1907 sein neues Amt antreten wird. Für die mit 2100 Mk. Anfangsgehalt und 350 Mk. Mietsentschädigung ausgeschriebene Stelle waren 102 Bewerber vorhanden.

* **Köln,** 12. Sept. (800 Mark unterschlagen) hat ein junger Mann, der erst seit drei Tagen bei einem hiesigen Gerichtsvollzieher beschäftigt und von diesem beauftragt war, den Betrag an einer Kasse einzuzahlen. Der leichtsinnige Bursche brannte mit dem Gelde nach Verviers und Lüttich durch, wo er angehalten und von seinen Verwandten abgeholt wurde. Man fand noch 380 Mk. bei ihm, für den Rest hatte er sich Kleider usw. angeschafft. Gestern wurde der Ungetreue von der Polizei verhaftet. — Einem hiesigen Rechtsanwalt veruntreute ein in seinem Bureau beschäftigtes Fräulein etwa 3300 Mk. und brannte mit diesem und dem Schreiber eines anderen Rechtsanwaltes durch.

Von unserem Kronprinzen.

Zwei hübsche Kundgebungen für den Kronprinzen beim Einzug in Breslau nach der Parade seien erwähnt. Als der Kronprinz allein in sein Quartier beim Bankier von Wallenberg-Pachaly ritt, umringte, in Ermangelung einer Eskorte, eine lustige Schar, Mädchen, die vom Palais aus folgten, Gymnasiasten, die aus ihrem Spalier in der Wallstraße kamen, das Pferd des Kronprinzen. Mehrmals mußte das Pferd innehalten, mit Mühe machte ein einzelner Schutzmann schrittweise Platz. Immer wieder neigte der Kronprinz sich herunter und gab den Jubelnden die Hand. Jeder wollte sie haben. So kam er ganz langsam vor dem Hause Roßmarkt Nr. 10 an. Der Kronprinz stieg vom Pferde,

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 94

„Es soll kein Kampf sein, sondern das Ende jeder Differenz zwischen uns, der Frieden," sagte der Doktor bewegt. „Sträuben Sie sich nicht länger, mein armes Kind; meine Arme sind Ihnen geöffnet, wie mein Haus. Kommen Sie an mein Herz und ruhen Sie dort und unter dem Schirm meines Daches aus von all Ihren Mühen als mein geliebtes Weib."

„Sie vergessen, daß ich die Paria bin, ohne Eltern, ohne Heimat, ohne Namen," sagte Gertrud bitter. „Eine solche dürfen Sie nicht zur Herrin Ihres Hauses, zur Gefährtin Ihres Lebens machen. Mein Platz ist nicht bei den Glücklichen. Am Krankenlager und am Sterbebett da mag ich weilen; wo Menschen in Qual und Schmerz ringen, aber sonst bin ich ausgestoßen aus ihrer Gemeinschaft. Der Eremit in der Wildnis ist nicht einsamer und von der Welt abgeschiedener als ich."

„Sie sind in einem unglückseligen Wahn, den Sie aufgeben müssen, meine geliebte Gertrud," sagte der Arzt.

„Nein, es ist kein Wahn," rief sie aus. „Zu oft und zu schmerzlich habe ich die Wahrheit des Gesagten empfunden. Als ich mich noch vertrauensvoll und Liebe begehrend, den Menschen näherte, da fand ich feindseliges und verächtliches Zurückstoßen; kaum war ich an einem Orte festgewurzelt und glaubte eine Heimat gefunden zu haben, da wankte der Boden unter meinen Füßen und ich wurde vertrieben und verjagt, ohne Erbarmen in kalter Grausamkeit.

Und für Vertrauen und Liebe fand ich Verrat und Selbstsucht, und daß ich der Schmach und Schande entging, hatte ich neben Gott nur mir selbst zu verdanken."

„Aber ich habe Dich immer geliebt, Du warst der Stern meiner Knaben- und Jünglingszeit, der Hort meiner Mannesjahre," sagte der Doktor und suchte das junge Mädchen mit seinen Armen zu umschlingen.

Sie streckte die Hand aus, wie zur Abwehr, und der traurige, harte Ausdruck ihrer Züge blieb unverändert.

„Erinnern Sie sich daran, was Ihre Mutter von mir dachte, wie sie mit Mißtrauen und Vorurteil mir gegenüber stand, ehe ich es nur ahnte, als ich noch zu jung war, um ihre Gesinnung verstehen zu können."

„Sie hat ihre Ungerechtigkeit bitter beklagt," erwiderte Dr. Volkmar. „Noch in ihrer Sterbestunde bereute sie ihre Handlungsweise, durch die mir der schönste Jugendtraum zerstört wurde. Wenn es ihr vergönnt ist, auf uns herabzuschauen, so würde sie den Moment segnen, in dem alles Trennende einstürzt und wir uns in glücklicher Vereinigung finden."

„Und selbst Sie hielten mich für eine Verlorene, Gefallene," fuhr Gertrud fort. „Ueber die Paria war nur zu bald der Stab gebrochen; wahre Liebe ist stark im Vertrauen, aber auf dieses hatte die Geächtete keinen Anspruch."

Der Mann senkte das Haupt, der letzte Vorwurf hatte ihn tief getroffen. Endlich sagte er: „Sie haben recht, ich habe an Ihnen gezweifelt, und die trübe Einsamkeit langer Jahre war meine Strafe. Sind Sie aber frei von Irrtum gewesen, wenn Sie es auch von Schuld waren? Doch Sie kennen kein Verzeihen; Ihr Aussehen spricht von Milde, Ihre Handlungen sind hart und grausam. So will ich nicht weiter in Sie dringen, wir scheiden jetzt auf immer. Leben Sie wohl und mögen Sie es nicht bereuen, daß Sie ein treues Herz so schwer verwundeten. Den Makel, den Ihre Geburt auf Sie warf, haben Sie ausgetilgt, aus der Paria, die geächtet und schutzlos dastand, haben Sie eine Dienerin der Barmherzigkeit gemacht, die von Unzähligen gesegnet und geachtet wird; aber das Weib in Ihnen haben Sie vernichtet. Sie selbst haben sich zur Paria gemacht, indem Sie in der Stunde, wo die treueste Liebe an Ihr Herz klopfte, statt Milde und Verzeihung zu zeigen, nur Härte und Unbeugsamkeit bewiesen. Mögen Sie es nicht bereuen! Möge sich Ihr Leben so befriedigend gestalten, wie Sie es ersehnen. Wir scheiden auf Nimmerwiedersehen!"

Er wandte sich von ihr und schritt eilenden Schrittes unter den Gräbern fort, ohne nur einmal zurückzublicken. Da schlug der leise Klang seines Namens an sein Ohr, er glaubte an eine Täuschung und setzte seinen Weg fort, aber nun vernahm er wieder die geliebte Stimme und unendliche Freude erfüllte sein Herz, als er dem Rufe folgte.

Gertrud stand da, die Arme ihm sehnend entgegengestreckt, das sonst so bleiche Antlitz von rosiger Glut übergossen, aus ihren Augen sprach Liebe und Angst, daß er sich doch wieder von ihr wenden möge.

„Hier bin ich, darf ich bleiben?" fragte der Mann und umschlang die Zitternde mit seinem starken Arm.

Sie ließ es zu, ja, sie schmiegte sich eng an ihn und flüsterte nur: „Geliebter!"

So standen sie lange in inniger Umarmung, ohne auf den Flug der Zeit zu achten. Endlich sagte Volkmar: „Nun komm zu meinem Vater, daß er uns segne."

„Und wird er die Paria als Tochter willkommen heißen?" fragte Gertrud bangend.

„Ich könnte ihm keine liebere und mehr ersehntere bringen," sagte Dr. Volkmar Matthäi zuversichtlich und zog seine Braut noch einmal an sein Herz, ehe sie den Friedhof verließen, um die ersten Schritte in ein gemeinsames glückliches Leben zu tun.

— Ende. —

Was ist eine Billion? Die Antwort darauf ist: eine Million mal Million. Schnell geschrieben und noch schneller ausgesprochen; aber keiner ist im stande, sie zu zählen. Man kann in einer Minute 160—170 zählen, doch nehme man auch 200 an, so kommen auf eine Stunde 12000 und auf einen Tag 288000, auf ein Jahr zu 365 Tagen (denn alle 4 Jahre könnte man wohl am Schalttage vom Zählen ausruhen) 105 Millionen 120000. Gesetzt nun, Adam hätte vom ersten Augenblicke seines Daseins fortwährend gezählt, so hätte er noch lange nicht genug gezählt. Denn um eine Billion zu zählen, bedürfte er 9512 Jahre, 34 Tage, 5 Stunden, 20 Minuten. Wollte man, wie billig, dem armen Zähler täglich 12 Stunden Ruhe zum Essen, Trinken und Schlafen gönnen, dann brauchte er 19024 Jahre, 68 Tage, 10 Stunden und 40 Minuten.

Immer nobel. Heruntergekommener Lebemann, der in einem Gasthause Suppe und Rindfleisch mit einer Semmel gegessen hat, dem Kellner ansagend: „Ich habe also Suppe, Rindfleisch und eine Mehlspeise gehabt!"

Malize. Hausherr (zur Frau und Tochter): „Na, kommt ihr endlich heim? Ich habe wieder schön lang auf Euch warten müssen. — Frau: „Na ja, sei nicht böse, lieber Mann, wir haben uns eben etwas aufgehalten." — Hausherr: „So — über wen denn?" 141,20

Vorsicht. Junge Frau (die zum erstenmal selbst gekocht hat): „Meinem Manne werde ich den Teller mit dem Sprunge geben! . . . Könnte doch ein, daß er ihn mir nachwirft!"

Hurraruf ertönte, er dreht sich auf den Treppenstufen um, erneutes Hurra; er geht ins Haus, erscheint aber bald wieder auf dem Balkon, jubelnd tönt's von neuem Hurra, Hurra! Ja, das ist unser Kronprinz! Jung-Breslau hat ihn sich erobert.

Fast ein gleiches Schauspiel am selben Platz in der zwölften Abendstunde. Schon vor 11 Uhr, bald nach Beendigung des Zapfenstreichs, hatte sich neben und vor dem Hause eine große Menschenmenge angesammelt, welche den Kronprinz bei seiner Rückkehr aus dem Schlosse sehen und begrüßen wollte. Kurz vor 11 Uhr kam er im Wagen in mäßigem Tempo angefahren. Das Publikum brach in donnernde Hurrarufe aus, die sich fortgesetzt wiederholten. Als der Kronprinz den Wagen verlassen hatte, machte er auf den Stufen, die zum Haus hinaufführen, kehrt und grüßte nach allen Seiten auf das lebhafteste. Da geriet das Publikum immer mehr in Begeisterung, und als Se. kaiserliche Hoheit schon längst im Hause verschwunden war, wurde noch Hurra gerufen. Wer nun glaubte, die immer größer werdende Menschenmenge würde sich allmählig zerstreuen, hatte sich sehr getäuscht; denn sie wich nicht vom Platze. Immer von neuem erschollen die Hurrarufe in die stille Nacht hinein. Da erscheint plötzlich der Kronprinz am Fenster und verneigt sich dankbar lächelnd nach allen Seiten. Als er vom Fenster verschwunden, ist einen Augenblick alles still, doch nur einen Augenblick dann singt die nach Hunderten zählende Menge das Lied „Heil dir im Siegerkranz" ab, nach jeder Strophe werden Hurras ausgebracht. Nach einiger Zeit erscheint am geöffneten Fenster unser Kronprinz und dankt. Schallende Hurrarufe und Hüteschwenken ist die Antwort. Nun wird „Die Wacht am Rhein", „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen, und wiederum nach jeder Strophe bricht die Menschenmenge in tosende Hurrarufe aus. Dann ruft ein Herr: „Se. Kaiserliche Hoheit, der deutsche Kronprinz, er lebe hoch"! Jubelnd stimmt die Menschenmenge in den Ruf ein. Schließlich erscheint ein Diener und verkündet, daß der Kronprinz für diese schöne Kundgebungen herzlich danken lasse, er könne am Fenster jedoch nicht mehr erscheinen, denn er habe sich bereits zurückgezogen. Ein neues, stürmisches Hurra, und ruhig und still entfernt sich die Menge

Theater und Musik.

Dortmunder Stadttheater.

Die Literarischen Matinees an den vereinigten Stadttheatern Essen-Dortmund werden an jedem ersten oder zweiten Sonntag jeden Monats in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1,30 Uhr nachmittags stattfinden. Es kommen solche Stücke zur Aufführung, die aus irgend welchen ästhetischen, sozialen, politischen, religiösen oder gar materiellen Bedenken von den Abendvorstellungen vorläufig ausgeschlossen sein müssen. Nachstehende Autoren und Werke sind mit dem Vorbehalt etwaiger Aenderungen in Aussicht genommen:

Knut Hamsun: An des Reiches Pforten.
M. delle Grazie: Ver sacrum.
August Strindberg: Kameraden.
Bernhard Shaw: Der verlorene Vater.
Ludwig Thoma: Die Lokalbahn. Die Medaille.
Frank. Wedekind: So ist das Leben.
Gabriele d' Annünzio: Die Gloria.

Jede dieser Matinees wird in der „Theaterzeitung" durch eine einführende literarische Besprechung vorbereitet werden. Abonnements werden im Theaterbureau entgegengenommen.

Sonnabend, den 15. Sept. 1906: Bei aufgehobenem Abonnement: (Jahreskarten gültig), Anfang 7 Uhr: „Lohengrin". Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Sonntag, den 16. Sept. 1906: Bei gänzlich aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen. Anfang 3,30 Uhr: „Der Freischütz". Romantische Oper in drei Aufzügen von C. M. v. Weber.
Abends 7,30 Uhr: Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig): „Mignon". Oper in drei Aufzügen von Ambroise Thomas.

Montag, den 17. Sept. 1906: Serie A Nr. 1 Rote Karten. Anfang 7,30 Uhr: „Carmen". Große Oper mit Ballet in vier Aufzügen von Georges Bizet.

Dienstag, den 18. Sept. 1906: Serie B Nr. 1 Blaue Karten. Anfang 7,30 Uhr: Zur Feier des 100. Geburtstages Heinrich Laube's: „Die Karlschüler". Schauspiel in fünf Aufzügen von Heinrich Laube.

Mittwoch, den 19. Sept. 1906: Serie C Nr. 1. Gelbe Karten. Anfang 7,30 Uhr: „Der Wildschütz". Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing.

Donnerstag, den 20. Sept. 1906: Serie A Nr. 2. Rote Karten. Anfang 7,30 Uhr: Zum Gedächtnis Henrik Ibsens: „Baumeister Solneß". Schauspiel in drei Aufzügen von Henrik Ibsen.

Freitag, den 21. Sept. 1906: Serie C Nr. 2. Gelbe Karten. Anfang 7,30 Uhr: Zum 1. Male: „Der Schrittmacher". Lustspiel in drei Aufzügen von Iwan Maximowisch Belitschko. Deutsch von Ludwig Wolff.

Sonnabend, den 22. Sept. 1906: Serie B Nr. 2. Blaue Karten Anfang 7,30 Uhr: Zum 1. Male: „Die Königin von Saba". Oper in 4 Aufzügen von Carl Goldmark.

Vermischtes.

† **Hannover,** 12. Sept. Ein Geschäftsmann in Hannover gab dem Postamt I daselbst vor etwa 8 Tagen ein Paket auf, das er „einschreiben" ließ und schlechtweg frankierte. Jetzt stellt es sich heraus, daß das Paket an seinem Bestimmungsorte und bei dem Adressaten, einer größeren Bank, nicht eingetroffen ist. Es enthielt den Betrag von 110 000 Mk. in Papiergeld und Wertpapieren. Alle Nachforschungen sind bisher vergeblich gewesen, das Paket ist verloren. Dem Absender wird nun der für verlorene Einschreibpakete übliche Betrag von 42 Mk. zurückerstattet. Hätte der Absender den Wert angegeben, den Inhalt deklariert und versichert, so hätte er zwar 20 Mk. Portokosten mehr gehabt, aber auch den vollen Betrag wieder erhalten. Das kommt davon, wenn man knausert.

Der Unterschied. „Ich verstehe nicht, wie Sie zulassen können, daß Ihre Tochter mich wegen des Bruches des Eheverprechens verklagt. Sie werden sich doch wohl noch entsinnen, wie wenig Sie mit unserer Verlobung einverstanden waren, weil ich Ihnen nicht gut genug für Ihre Tochter war und der Familie zur Schande gereichen würde." — „Junger Mann, das war Gefühlssache, jetzt aber ist es Geschäftssache!"

In junger Ehe. Junge Frau: „Sie, Leni, die Eier sind so schrecklich klein, entweder füttern Sie die Hühner schlecht oder Sie nehmen sie den Hühnern zu bald weg."

Aufrichtig. Köchin: „Jetzt sei einmal aufrichtig, und sag mir, liebst du eigentlich mich oder meine Knödel?" — Soldat: „O, was wären die Knödel ohne dir?"

Unbegreiflich. Hausfrau: „Marie, wie kommt das, ich habe kürzlich gesehen, wie Sie Ihrem Bräutigam meinen Wein und meinen Kuchen spendierten?" — Köchin: „Ich begreife es auch nicht, ich hatte sogar das Schlüsselloch verhängt!"

In der Schule. Lehrer: „Ich habe euch jetzt erklärt, woraus die Kleiderstoffe gemacht sind. Kannst du mir nun sagen, Peter, woraus dein Höschen fabriziert ist?" — Peter: „Aus einer alten Hose vom Vater!"

Unterhaltung. Fräulein: „Die Männer sind schlau, sie sehen nur immer auf Geld und auf ein hübsches Gesicht!" — Herr: „Ich bin nur halb so schlimm, ich sehe nur auf Geld!"

In der Angst. Baron: „Um Himmelswillen, neun Gläubiger sind im Vorzimmer, was soll ich nur machen!?" — Diener: „Singens was recht Lustiges, damit sie denken, es geht Ihnen recht gut!"

Falsch aufgefaßt. Gnädige: „Hulda, seien Sie heut abend recht bei der Sache, ich veranstalte ein kleines Tanzkränzchen." — Dienstmädchen: „Ach gnädige Frau, unbesorgt, tanzen tu ich rasend gern."

Aus der Töchterschule. Lehrerin: „Wir wollen jetzt subtrahieren. Ich habe 95 Hasen und ziehe 13 davon ab". (Ein Mädchen lächelt). „Warum lachst du, Anna?" — Anna (Tochter eines Försters): „Fräulein können ja gar keinen Hasen abziehen!"

Galgenhumor. Wärter: „Aber, Sie brechen ja ein Loch in die Mauer!" — Eingesperrter (beim Ausbrechen ertappt): „Ick wollte nur die Ventilation der Zelle verbessern."

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Schwerte liegt vom 15. bis 30. September 1906 im hiesigen Stadthause (im Steuerbureau) zur Einsicht der Beteiligten offen und können Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste gemäß § 20 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen nur während dieser Zeit erhoben werden.

Schwerte, den 8. September 1906.

Der Magistrat:
Rohrmann.

3226

Donnerstag, den 13. Septbr. 1906
abends 8 Uhr,
beginnt im Saale des Gasthofes **Schulze-Selmig** in **Schwerte** der
vielfach amtlich empfohlene kaufmännische
Fortbildungskursus.
Jedem Interessenten — Damen wie Herren — ist ein
Probebesuch
des Unterrichts gestattet.
Ebrecht,
Handelslehrer.

Schutzmarke „Krone"
Schloss-Brunnen Gerolstein
Tafelgetränk ersten Ranges.
Aelteste Mineralquelle des Bezirks Gerolstein.
Patentamtlich geschützt.
Aus vulkanischem Gestein seit Römerzeit empor sprudelnd.
Bekannt in allen Weltteilen.
Hauptniederlage für Schwerte und Umgebung:
Wilhelm Schneider, Bier- u. Mineralwasserhandlung, Schwerte.
2676 Die Direktion: **Gerolstein**, Eifel.

Gewerbe-Akademie Friedberg bei Frankfurt a. M.
Polytechnisches Institut für Ingenieure und Architekten.
Spezialkurse für Maschinenbau der Berg- und Hüttenindustrie. Absolventen von Fachschulen finden Aufnahme.

Buchdruckerei
Carl Braus
Schwerte-Ruhr
Gr. Marktstrasse 3—5
empfiehlt
sauber u. geschmackvoll
ausgeführte
Visiten-
Verlobungs-
Einladungs-
und
Glückwunsch-
Karten etc.
Trauerbriefe
und
Danksagungs-
Karten.

Evang. Männer- und Jünglings-Verein zu Schwerte.
Sonntag, den 16. September 1906:
Jahresfest!
— Fest-Gottesdienst: —
vormittags 1/2 10 Uhr in der reformierten Kirche.
Festprediger: Herr Pastor **Rummeld**, Werne bei Langendreer.
Fest-Versammlung:
nachm. 3 Uhr, im Stadtmissionssaale, Kuhstr. 7.
Die Feier besteht in **Ansprachen, Deklamationen, Posaunenvorträgen,** und **Chor-Gesängen.**
Jedermann ist freundl. eingeladen!
Eintritt gegen Programm à 20 Pfg.
3218 **Der Vorstand.**

Das Verderben
der eingemachten Früchte lernt die Hausfrau nicht kennen, wenn zu 10 Pfund mit Zucker eingemachten Früchten oder 5 Liter Essig zu Gurken 1 **Düte Reeses Salizyl à 10 Pfg.** verwendet wird. Ueberall zu haben, wo **Reeses 5 Pfg. Backpulver, Reeses Spar-Puddingpulver** und **Reeses Vanillinzucker** mit Prämienscheinen geführt werden.

Lunns waescht am besten
Schöne Kartoffeln
hat unter der Hand rutenweise abzugeben. 3222
Friedrich Wortmann, Lichtendorf.

Zigarren und Zigaretten
in jeder Preislage
ff. Nordhäuser
Kautabak
von G. A. Hanewacker.
In 5 Pfd.-Kistchen zu Originalpreisen.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Adolf Heinrich,
2266 **Hüfingstraße 28.**